

Abonnements und Entbindungen (Inserate) werden in der Administration (Verlags-Buchdruckerei und Papierhandlung Jof. Kimpflich, Piazza Carlo, Nr. 1) entgegen genommen. — Unvollständige Abonnements werden von allen größeren Entbindungsbüros übernommen. — Inserate werden mit 20 Heller für die fünfmal gepaltene Zeitungsseite, Restanten in der nächsten Seite mit 1 Krone für die Zeitungsseite, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Satz mit 4 Heller, ein fettdrucktes mit 8 Heller berechnet. Für bezahlte und sodann eingelieferte Inserate wird, der Betrag nicht zurückbehalten. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigestellt.
Verlags-Buchdruckerei
 Nr. 38, 575.
 Herausgeber: Red. Hugo Dubel.
 für die Redaktion und die Druckerei verantwortlich: Hans Vorbeck.

Polmer Tagesblatt

Ercheint täglich um 6 Uhr früh. — Die Abonnementpreise sind in der Verlags-Buchdruckerei und Papierhandlung Jof. Kimpflich, Piazza Carlo, Nr. 1, ebenerdig, und die Expedition Via S. Giovanni Nr. 24, Telefon Nr. 58. — Druckstunden der Redaktion: von 4-5 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 80 Heller, vierteljährlich 7 Kronen 20 Heller, halbjährlich 14 Kronen 40 Heller und ganzjährig 28 Kronen 80 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 8 Heller. Einzelbestellungen in allen Postämtern.
 Verlag: Druckerei des Polmer Tagesblattes, (Dr. H. Kimpflich & Co.), Pola, Via Defenghi Nr. 20.

11. Jahrgang.

Pola, Mittwoch 17. Februar 1915.

Nr. 3049.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 16. Februar. (K.-B.) Amtlich wird veröffentlicht:

Die allgemeine Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert, es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

An der Karpathenfront wird heftig gekämpft. Mehrere Tag- und Nachtangriffe der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten wurden unter grossen Verlusten des Feindes, der hierbei auch 400 Mann an Gefangenen verlor, zurückgeschlagen. Die Aktionen in der Bukowina verlaufen günstig, die Sereth-Linie wurde überschritten, die Russen unter fortwährenden Gefechten gegen den Pruth zurückgedrängt. Südlich Kolomea, wo sich grössere Kämpfe entwickelten, machten wir gestern über 500 Mann zu Gefangenen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 16. Februar. (K.-B. — Wolffbüreau.) Grosses Hauptquartier, 16. Februar:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Angriffe gegen die von uns bei St. Eloi genommenen Schützengräben wurden abgewiesen. Sonst ist nichts besonderes zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen weiter sehr günstigen Verlauf.

In Polen nördlich der Weichsel besetzten wir nach kurzem Kampfe Bielsk und Plock. Etwa tausend Gefangene fielen in unsere Hände. In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts wesentliches ereignet.

In der ausländischen Presse haben die abenteuerlichsten Gerüchte über unermessliche Verluste der Deutschen in den Kämpfen östlich Bolimow anfangs Februar Aufnahme gefunden. Es wird festgestellt, dass die deutschen Verluste bei diesen Angriffen im Verhältnis zu den erreichten Erfolgen gering waren.
 Oberste Heeresleitung.

Das Ringen im Norden.

Genf, 15. Februar. »Journal de Genève« schreibt: Die letzten Ereignisse in Ostpreussen sind, was man eine strategische Ueberraschung nennt; während die Angriffe vor Warschau und die österreichisch-deutsche Konzentration in der ungarischen Ebene die Aufmerksamkeit fesselten, fand eine andere Konzentration, welche ebenfalls bedeutend ist, auf dem äussersten Nordflügel statt. Diese Konzentration führte zu einer Gegenoffensive, welche den Rückzug der russischen Frontlinie an den masurischen Seen herbeiführte.

Paris, 15. Februar. (K.-B.) In Besprechung der jüngsten Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatze schreibt Oberleutnant Rousset: Der Rückzug der Russen erfolgt nach einem strategischen System, das jedesmal stark an Kräften gegenüber angewendet wird. Diesmal geschieht es nicht einmal nach einer Schlappe, sondern lediglich, um einem etwa zu starken Drucke der feindlichen Mächte auszuweichen.

Episoden aus dem russischen Krieg.

Vom Berichterstatler der »Frankfurter Zeitung« beim österreichisch-ungarischen Heer.

Kriegspressequartier, Ende Jänner.

Das nahe Vis-à-vis zwischen den Schützengräben von Freund und Feind führt ununterbrochen zu manchmal fast komischen Situationen, über die ich in letzter Zeit wieder einiges gehört habe; ich will darüber berichten, weil diese an sich völlig unbedeutenden Vorfälle sehr geeignet sind, das Bild unseres grossen Krieges plastisch zu gestalten und zu vervollständigen.

So war kürzlich ein Mann vom 59. Infanterieregiment am Abend gegangen, um sich bei der Fahrküche sein Essen zu holen; mit der vollen Menageschale in der Hand wandert er behutsam wieder zurück zu seinem Schützengraben, gibt sehr acht, dass er in der Dunkelheit nicht stolpert und landet plötzlich statt bei seinem, beim russischen Schützengraben, der vielleicht achtzig Schritt weiter entfernt war. Die Russen springen auf, umstellen den verblüfften Salzburger und wollen ihn gefangen nehmen. Der Mann opfert sein Essen, wirft dem nächsten Russen die Schale mit den heissen Bohnen mitten ins Gesicht und entkommt wieder heil zu den Seinen. Meinem Freund, Hauptmann Mikroy, ist etwas Aehnliches passiert; er geht mit einem Unterjäger seines Bataillons, natürlich auch schon im Dunkeln, hinter seinen Schützengraben umher und sieht auf einmal, dass in einem derselben trotz strengsten Verbotes Feuer gemacht war. Er geht mit dem Unterjäger wütend hin und schreit hinein: »Werd's ihr gleich das Feuer auslöschten!« Die Leute drehen sich um, machen dumme Gesichter und rufen gestikulierend: »Russu, Russu!« Hauptmann Mikroy, dankbar für diese rechtzeitige Warnung, läuft eiligst zu seinem Schützengraben zurück.

In Nisko hat eine Telephonpatrouille des zweiten Tiroler Jägerregiments viel Glück gehabt. Sie sass in einem Haus und telephonierte nach allen Richtungen während heftiger Kämpfe, die sich um Nisko abspielten. Plötzlich wird das Geschiesse immer stärker, kommt immer näher, man hört rufen und Geschrei, die Leute telephonieren weiter. Am Fenster des Zimmers vorüber laufen und marschieren massenhaft Russen; der Ort ist also von ihnen genommen. Zwei Russen stürzen plötzlich ins Zimmer, ein Jäger schlägt sofort die Türe zu, riegelt sie ab und hält den Russen das Gewehr vor die Brust; sie mucksen sich nicht, werfen ihre Gewehre weg und bleiben still in der Zimmerecke. Man telephonierte weiter. Plötzlich wieder heftiges Gewehrfeuer, Geschrei und laufende Russen nach der entgegengesetzten Richtung; jetzt sind die Jäger wieder da. Der Bataillonskommandant stürzt herein in die Telephonstation, von der aus ihm schon früher zu seinem grössten Erstaunen das Eindringen der Russen in den Ort gemeldet worden war. Der Major will sich das Rätsel dieser noch immer funktionierenden Telephonstation selbst ansehen. »Wir haben ja telephonieren müssen! —« war die klassische einfache Erklärung des Unteroffiziers.

Leutnant Süss vom 59. Infanterie-Regiment hat auch ein Stück Schützenromantik erlebt. Gerade die kurze Strecke des etwas gewundenen Grabens, innerhalb deren er sich aufhielt, wurde von den Russen genommen, während die in gebrochener Linie verlaufende Fortsetzung beiderseits von den Unsrigen weiterbesetzt blieb. Süss und einige seiner Leute wurden gefangen und bis auf weiteres an Ort und Stelle belassen, jedoch bewacht und am Rufen verhindert. Süss fing daher sehr laut das unverdächtige Französisch zu sprechen an, was der russische Offizier kontrollieren konnte, mischte jedoch fortwährend kurze Sätze im Salzburger Dialekt hinein, den der Russe kaum für deutsch genommen haben dürfte; so: »Haut's mi ausser, Stierwascher«, oder »Neunafuzger, da bin i«, bis man ihn richtig hörte und auffand. Natürlich waren jetzt die Russen die Gefangenen. — Ein anderer Offizier, auch zufällig

in einen russischen Schützengraben geraten, befreite sich durch seine Feldflasche, die er den ihm umringenden vier Soldaten reichte; während sich diese um den Inhalt rauffen, entkam er. — Weniger harmlos befreite sich Leutnant Wallauschek vom 18. Infanterieregiment aus der Gefangenschaft, in die er mit seinem Diener geriet. Er schoss nämlich drei Mann der Eskorte nieder, — man hatte seine kleine Pistole am Gürtel übersehen —, die übrigen vierzehn Russen waren so verblüfft, dass sie die Gewehre wegwarfen und sich nun ihrerseits gefangen gaben; schwierig war es nur, die Leute unbemerkt durch die russische Linie zur eigenen zu bringen; all das ist eben nur möglich, weil die russischen Offiziere niemals in der Schützengrabenlinie, sondern stets weit rückwärts bei den Reserven sind.

Wie sich Heldentaten in der Auffassung einer primitiveren Seele spiegeln, zeigte mir die Erzählung des Infanteristen Strohmuss vom 11. Landwehrregiment, der sich die grosse Silberne verdient hat. Uebrigens ist er auch Zugführer geworden. »I bin als Seitenhut mit drei Mann auf an hohen Berg g'schickt worn, der wie als a Kugel ausschaut. Wie i so durch's Gebüsch vorgeh, da sich i oben Leut umanander geh'n. Weil i aber nit g'wusst hab' obs eigene oder Fremde sein, mach' i's z'erst vom links herum. Auf amal fällt a Schuss, i mach' a lange Schwarmlinie, a Mann vom anderen fuftzchen Schritt und geh' weiter vor; da kommt no a Schiesserei, i sieh Russen und geh' 's mit Sturm an; die sind davongeloffen und verschwunden. I geh' wieder weiter, auf amal sieh i an Schützengraben und die Russen drin schau'n umanander und schau'n rechts und links, nur uns sehn 's nit. Alsdann ham mer jeder a paar Schuss Schnellfeuer abgeben, ham Hurrah brüllt, und die Russen ham die Händ' in die Höh' geh'n; sechsadreissig Mann ham mer g'fangen und damit war die G'schicht scho aus.

Freiherr v. Reden, Kriegsberichterstatler.

Der türkisch-griechische Zwischenfall

Konstantinopel, 15. Februar. (K.-B.) Die Agence Tel. Ottomane »Milli« veröffentlicht folgende Mitteilung: Die griechische Gesandtschaft hat mit der Erklärung, dass der Militärattaché der Gesandtschaft, Kriezis, durch einen Zivilbeamten beleidigt worden sei, gewisse Forderungen aufgestellt. Mit Rücksicht auf die zwischen beiden Staaten bestehenden guten Beziehungen und die Strenge der für derartige Fälle geltenden Regeln der internationalen Höflichkeit hatte die kaiserliche Regierung diese Forderungen angenommen und den griechischen Gesandten von der Annahme verständigt.

Trotz des diesbezüglich erzielten Einverständnisses ist der hellenische Gesandte vorgestern früh abgereist.

Athen, 13. Februar. (K.-B. — Verspätet etgetroffen.) Die Agence d'Athènes meldet: Da die Pforte zögerte, auf die hellenische Note die für den Zwischenfall des griechischen Militärattachés geforderte Genugtuung zu antworten, liess der griechische Gesandte Panas den Grossvezier wissen, dass er noch heute unter Zurücklassung seines ersten Sekretärs als Geschäftsträger Konstantinopel verlassen werde.

In seiner durch seinen Sekretär übermittelten Antwort erklärte der Grossvezier, die Pforte werde Genugtuung geben, aber Panas antwortete, er müsse abreisen, wenn der Grossvezier dieses Versprechen nicht schriftlich gebe.

In der Tat sandte der Grossvezier folgenden Brief: »Als Antwort auf die am 10. ds. an mich gerichtete Note, worin Sie mir die von Ihrer Regierung verlangte Genugtuung wegen der Beleidigung der Militärattaché Ihrer Gesandtschaft ausgesetzt war, bekanntgeben, beeile ich mich, Ihnen mitzuteilen, dass die Pforte in dem Wunsche, die zwischen beiden Ländern bestehenden guten Beziehungen aufrechtzuerhalten, alle in der oberwähnten Note gestellten Forderungen annimmt.«

Albanische Banden bringen in Serbien ein.

Die Serben ziehen sich zurück.

Nisch, 16. Februar. (K.-B.) Das serbische Pressbureau meldet: Gestern überschritten Albaner in grosser Menge unsere Grenze im Departement Prizrend. Angesichts der Ueberlegenheit des Feindes mussten sich unsere Truppen sowie die Behörden zurückziehen. Die Albaner rücken in der Richtung Kapiod, Topoljeno, Glavocnica vor. Es gelang dem Feinde, an mehreren Orten die telegraphische und telephonische Linie zu zerstören.

Nisch, 16. Februar. (K.-B.) Das serbische Pressbureau meldet: Der Angriff der Albaner gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Bisher fielen nachstehende Ortschaften in Besitz der Albaner: Kapiod, Topoljeno, Glavocnica, Vrbnica, Djuri, Vrasniste. Die telegraphischen Verbindungen zwischen Prizrend—Vrasniste sowie zwischen Prizrend—Djuri sind zerstört. Die Albaner rücken östlich Djuri—Kurudervent vor. Der Feind hat in dieser Richtung Krstas Haic besetzt. Bei unserem Rückzuge wurden auf unserer Seite hundert Mann ausser Gefecht gesetzt, unter ihnen befinden sich zwei Offiziere. Man ist noch ohne Nachrichten von der Garnison Djuri, die sich nicht rechtzeitig zurückziehen konnte.

Der Seekrieg.

Berlin, 15. Februar. (K.-B.) Dem bisherigen Kommandanten S. M. S. »Ayesha«, Kapitänleutnant von Mücke wurde das Eisenerz Kreuz erster Klasse und der ganzen Besatzung des Schiffes das Eisenerz Kreuz zweiter Klasse verliehen.

London, 16. Februar. (K.-B.) Samstag ist bei Falmouth das britische Segelschiff »Andromeda«, das 1928 Tonnen fasst und mit Getreide nach London unterwegs war, gestrandet. Schiff und Ladung sind verloren, Besatzung bis auf einen Mann gerettet. — Der englische Dampfer »Hull Tradore« ist im Kanal gesunken. Von der Besatzung wurden drei Mann gerettet.

Amsterdam, 16. Februar. (K.-B.) Samstag ist das Schiff »I. L. Lueckenbach« mit einer Ladung Baumwolle für Bremen unter amerikanischer Flagge in Ymouden eingetroffen.

Die deutsche Admiralitätserklärung.

Haag, 15. Februar. (K.-B.) Im Ministerium des Aeusseren fand heute morgens eine Konferenz der Aeusseren des Aeusseren und der Marine sowie einer Anzahl von Vertretern der holländischen Dampferlinien statt. Der Anlass der Besprechungen war das Eintreffen der erläuternden deutschen Note bei der holländischen Regierung. Das Ergebnis der Beratung ist unbekannt.

Dem »Handelsblad« zufolge wurde in der Konferenz darauf hingewiesen, dass es wünschenswert sei, möglichst vorsichtig zu fahren und beim Erblicken eines Unterseebootes zu halten.

Wie dasselbe Blatt meldet, hat die kgl. niederländische Dampfschiff-Gesellschaft den Dienst nach Havre vorläufig eingestellt.

Rotterdam, 15. Februar. (K.-B.) Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, werden bereits die Schiffe der englischen Harwich-Linie so übermalt, dass sie den Schiffen der holländischen Batavia-Linie gleichen.

Rußland und Japan.

Kopenhagen, 15. Februar. Die russische Presse ist über die Forderungen Japans an China äusserst beunruhigt. »Russkija Wjedomosti« bringen einen scharfen Artikel, worin sie betonen, dass die Erfüllung solcher Forderungen einer »Aegyptisierung« Chinas gleichkommen würde, was wenig schmeichelhaft für das verbündete England klingt. »Japan«, sagt das Blatt, »will nicht mehr und nicht weniger, als China zu einer japanischen Kolonie machen.« Das Blatt untersucht dann, welche Umstände Japan zu solchen »Träumereien« berechtigen, und fügt hinzu: »Kann Japan diesen Versuch wagen, ohne dem Widerstand anderer Mächte hervorzurufen? Es ist möglich, dass die Dreiverbändmächte den Japanern eine Bewegungsfreiheit im fernsten Osten zugesichert haben, aber nur in gewissen Grenzen. Das japanische Programm überschreitet diese Grenzen. Weder England noch Russland würden ihre Zustimmung dazu geben. Wie gross die wichtigste Japans im gegenwärtigen Kriege sein mögen, so ist es doch durchaus unmöglich, ihm besondere Vorzugsrechte in China zuzugestehen.« Das

Blatt erblickt in Japans Auftreten nicht nur einen Zündstoff für einen Konflikt zwischen Japan und den Dreiverbändmächten, sondern auch zwischen Japan und Amerika. Den russischen Politikern beginnt es immer mehr zu dünern, in welches Abenteuer Russland durch das »völkerbefreiende England« hineingerissen worden ist. Das Moskauer »Russkoje Slowo« nennt das japanische Programm gar eine »deutsche Herausforderung«. Dem »Rjetsch« wird aus Irkutsk despeschiert, dass die chinesischen Blätter entrüstet sind über Japans Forderungen. Die japanfeindliche Agitation ist im Wachsen. Japans massende Forderungen rechnen mit der Schwäche des Dreiverbändes, die dieser durch sein fortgesetztes Winseln um japanische Hilfe verraten hat. (»Unsere Beziehungen zu Japan geben uns die Sicherheit, dass die Forderungen Japans an China nichts enthalten, was unseren Interessen widerspreche« — so sagte Herr Sasonow in seiner Dumarede...)

Neue Warnung an die Neutralen.

Amsterdam, 15. Februar. In Ergänzung der Proklamation der deutschen Admiralität gibt die deutsche Gesandtschaft im Haag bekannt: Seit Deutschland, dem englischen Vorbilde folgend, beschlossen hatte, die englischen Gewässer vom 18. Februar ab für gefährlich und als Kriegsgebiet zu erklären, hat England alle englischen Häfen zu Kriegshäfen und sich selbst für berechtigt erklärt, auf seinen Handelsschiffen die neutrale Flagge zu führen. Jetzt wird eine grosse Anzahl englischer Handelsschiffe bewaffnet mit der Instruktion, auf die deutschen Unterseeboote zu schiessen oder sie anzuräumen. Dadurch werden die Handelsschiffe Fahrzeuge.

Deutschland sieht sich deshalb von neuem genötigt, alle neutralen Schiffe dringend zu warnen, vom 18. Februar ab nicht mehr englische Küsten gewässer zu befahren, da von diesem Tag an die deutsche Admiralität den Kampf gegen die englischen Kriegshäfen und die Kriegshandelsflotte mit allen Mitteln einleitet. Neutrale Schiffe, die sich dann noch in das Kriegsgebiet begeben, laufen Gefahr, mitten in ein Seegefecht zwischen kämpfenden deutschen und englischen Schiffen zu geraten. Deutschland lehnt jede Verantwortlichkeit ab.

Rußland und Bulgarien.

Sofia, 15. Februar. Die Art und Weise, wie über Bulgarien in der Reichsdumarede Sasonows geschwiegen worden ist, hat alle politischen Kreise verschluckt. Dennoch versuchen die Ultrarussophilen, der ihnen unangenehmen Regierung daraus einen Strick zu drehen. Nur das sonst russophile Organ der demokratischen Partei rafft sich zu einer Kritik auf. Es erklärt, unslawisch sei jene russische Politik, welche die Rückgabe des Wardartales an Bulgarien nicht wolle; ebenso sei unslawisch jede Politik, die Serben und Griechen zu einem Bunde vereinigen und die serbisch-griechische Grenze aufrechterhalten wolle, die aus den von Bulgaren bevölkerten Gebieten gezogen wurde. Die nationalistische Zeitung »Wolja«, das Blatt Genadjews, ebenfalls das Blatt »Dnewnik« erklären, man ersehe aus Sasonows Rede, dass von Russland nichts für die nationalen Wünsche der Bulgaren zu erwarten sei.

Aus England.

London, 16. Februar. (K.-B.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses wird Schatzkanzler Lloyd Georges die Erklärung über die Verhandlungen mit Ribot und Bark abgeben.

Der parlamentarische Korrespondent der »Times« erwähnt folgende vier Hauptpunkte des Uebereinkommens:

1. Den drei Regierungen wird empfohlen, Vorschläge an Länder, die jetzt oder später an ihrer Seite kämpfen, zu gleichen Teilen zu übernehmen. Dazu wird namens der drei Mächte eine Anleihe ausgeben.
2. Die Beziehungen zwischen den Banken, die die Anleihe der drei Mächte ausgeben, sollen besonders geregelt werden.
3. Alle Einkäufe der drei Regierungen bei neutralen Ländern sollen gemeinsam gemacht werden.
4. Es sollen finanzielle Massnahmen ergriffen werden, um die russische Ausfuhr zu erleichtern, sowie die Wechselparität zwischen Russland und den anderen Verbündeten wiederherzustellen.

Die Lage in Aegypten.

Konstantinopel, 15. Februar. (K.-B.) Der Führer der ägyptischen Nationalpartei, Mahomed Fary, richtete aus Genf an den Sultan ein Telegramm, in dem er im Namen seiner Partei den Gefühlen der Dankbarkeit und der Ergebenheit für die Adressen Ausdruck gibt, in welcher der Sultan den Aegyptern die Wiederherstellung der Freiheiten und der privilegierten Verwaltung Aegyptens zusagt.

Aus Bulgarien.

Sofia, 15. Februar. Der englische Vizekonsul in Rustschuk versucht seine Regierung für die Gründung einer englisch-bulgarischen Bank zu gewinnen.

Bombenanschlag in Sofia.

Sofia, 16. Februar. (K.-B. — Meldung der Agence Tel. Bulg.) Heute hat das Leichenbegängnis der zwei Opfer des Attentates im Munizipalkasino, der Tochter des gegenwärtigen Kriegsministers Fitchew und des Sohnes des früheren Kriegsministers Bojatschew stattgefunden. Ein zahlreiches Publikum folgte dem Leichenzuge.

Zwei weitere Opfer des Attentates sind ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten wird sich wahrscheinlich auf sechs erhöhen. Das Attentat, dessen Urheber sowie Beweggründe noch immer unbekannt sind, hat tiefen Eindruck hervorgerufen und gibt zu allerlei Kommentaren Anlass. Die Untersuchung dauert fort.

Überschwemmung in Italien.

Rom, 15. Februar. (K.-B.) Der Wasserstand des Tiber war den heutigen Tag über fast stationär und began erst gegen Abend zu fallen. Die Hilfs- und Ueberwachungstätigkeit wurde heute fortgesetzt. An einigen Stellen hat die Hilfsbehörde die Einstellung des Verkehrs angeordnet, da man Einstürze befürchtete. An den überschwemmten Punkten wurde auch heute die überschwemmten Teile der Umgebung.

Wie die Blätter melden, wurden heute früh in Città Ducale Aquila und Nazzano Romano starke Erdstöße verspürt. In Nazzano seien durch den Einsturz eines Hauses ein Kind getötet und sechs Personen verletzt worden.

Aus dem Inland.

Wien, 16. Februar. (K.-B.) Der Minister des Aeusseren Burian begibt sich heute abends nach Budapest.

Aus Deutschland.

Genf, 15. Februar. (K.-B.) Das »Journal de Genève« unterzieht die Stimmung in Deutschland seit Ausbruch des Krieges einer Betrachtung und legt dar, dass sie wie zu Anfang des Krieges unverändert zuversichtlich sei. An einen militärischen Spaziergang nach Frankreich habe in Deutschland niemand geglaubt. Die grosse Stärke des französischen Heeres sei seit Jahren von der Presse und Fachleuten betont worden. Moralische und wirtschaftliche Krisen, auf deren Ausbruch gewisse Kreise des Dreiverbändes rechneten, und welche die entscheidende Rolle im Kriege spielen sollten, könnten kaum einen Einfluss auf das Ergebnis des Krieges haben. Die moralischen und wirtschaftlichen Hilfsmittel Deutschlands seien jedenfalls viel grösser, als man annimmt. Der Sieg wird aber nur auf dem Schlachtfelde errungen werden. Dies sei auch die einmütige Ueberzeugung in Deutschland. Der wirtschaftliche Ueberzeugung in Deutschland. Der wirtschaftliche Krieg, den England führe, sei nur eine Nebenerscheinung im Kriege.

Berlin, 15. Februar. (K.-B.) Der Bundesrat erhöhte in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise für den Zentner Speisekartoffel um 1/4 Mark. In derselben Verordnung sind schon jetzt die Höchstpreise für inländische Frühkartoffel, die in der Zeit vom 1. Mai bis 15. August geerntet werden sollen, auf 10 Mark festgesetzt.

Eine Fahrt durch Italien.

Wer sich aus den grossen norditalienischen Blättern, die fast allein ins Ausland gehen, ein Bild von der Stimmung des schönen Landes machen wollte, würde die Dinge aus einem stark verschobenen Gesichtswinkel erblicken. Kriegsgeschrei und Kriegslüfte füllen die Spalten jener Organe, so dass man meinen muss, Italien stünde am Vorabend schicksalsschwerer Entscheidungen, die kaum mehr abzuändern seien. Die Eindrücke, die eine rasche Fahrt durch grosse Gebiete Italiens vermittelt, berichtigten glücklicherweise diese Vorstellungen, denen man sich kaum entziehen konnte, sehr erheblich.

Fremde Vergnügungsreise sind jetzt in ganz Italien nicht zu finden, und die Industrie, die sich um ihre Beherbergung kümmert, liegt völlig lahm. Für ganze Landesteile und für grosse Städte gerät damit die Grundfrage aller Wirtschaft in Gefahr. Die Arbeitslosigkeit, die sich in sehr bedenklichem Umfang bemerkbar macht, hat aber noch andere Gründe. Die reichen Industriegegenden des Nordens stehen zwar weniger darunter zu leiden. Die meisten Fabriken sind mit militärischen Aufträgen — nicht nur des eigenen Landes — vollauf beschäftigt. Die Hafenstadt Genua hat eine starke Steigerung

ihres Umschlagverkehrs zu verzeichnen. Die zum grossen Teil sowieso schon ärmeren landwirtschaftlichen Gegenden aber leiden furchtbar unter der Rückwanderung von Hunderttausenden, die in anderen europäischen Ländern plötzlich die Arbeit verloren haben, deren Ertrag sonst die Familie ernährt. Die Einberufung einiger Jahrgänge unter die Fahnen hat zwar die Schar der Arbeitslosen etwas gelichtet, aber sie bleibt noch gross genug. Und wirtschaftliche Sorgen anderer Art drohen.

Die Kohlenversorgung war für Italien stets eine schwierige Frage. Das Land hat sich durch ihre bisherige Regelung in ein weitgehendes Abhängigkeitsverhältnis zu England gebracht. Seit dem Kriegsausbruch wird freilich Kohle auch in grossen Mengen aus kontinentalen Ländern bezogen. Man ist eifrig besorgt, möglichst grosse Vorräte von diesem unentbehrlichen Stoff anzulegen, den die Natur dem Lande versagt hat. Längs der Eisenbahn sieht man überall riesige Stapel von Kohle verschiedenster Qualität, die im Freien aufgehäuft wird. Von der Kohlenfrage aber hört man in den Erörterungen des Publikums nie ein Wort.

Nicht weniger ernst ist die Frage der Brotversorgung des Landes, das schon in normalen Jahren Korn einführt, letzten Sommer aber eine schlechte Ernte erlebt hat. Die Regierung hat auch zu lange gezögert, die notwendigen Einfuhrerleichterungen zu bewilligen, während England seine Herrschaft zur See rücksichtslos ausübte, um die Bewilligung der Kornzufuhr nach Italien an allerhand Bedingungen zu knüpfen. Das weiss das italienische Publikum gut genug, es spricht aber kaum davon. Es muss auch wissen, dass die trotz der Knappheit der Getreidevorräte unsinnig hohen Preise den Verkehrsschwierigkeiten zuzuschreiben sind, die sich durch die unzulänglichen Hafeneinrichtungen von Genua ergeben, und noch mehr einer wütenden Spekulation. Trotzdem lässt es sich gefallen, dass die deutschfeindliche Presse Deutschland auch für die Brotverleuerung verantwortlich macht, weil zu viel Lebensmittel aus Italien ausgeführt worden seien. Das ist einfach unsinnig, weil die italienischen Spekulanten die Preise längst auf eine Höhe getrieben haben, die bei den wichtigeren Lebensmitteln weit über den in Deutschland geltenden Preisen steht, so dass eine Ausfuhr schon deshalb unmöglich wird. Die neuesten Ausfuhrverbote werden hoffentlich wenigstens diesen Erörterungen den Boden entziehen.

Die italienische Regierung lässt anscheinend alles gewähren, was nicht gerade den elementarsten Anstandspflichten zuwiderläuft. Es gehört zu ihrer Politik, sich drängen zu lassen. So kommt es, dass in den reichsten Italiens, wo jetzt mehr Ausländer hinkommen als in die schöneren Regionen, die sonst das Ziel der Fremden bilden, fast die ganze Presse uns feindlich ist und die Stimmung des Volkes es wenigstens scheint. Im Süden Italiens aber, der fast die Hälfte des Landes umfasst, in den ärmeren Gegenden, die die Hemmungen ihrer Wirtschaft schwer empfinden, ist auch das äusserliche Bild ein ganz anderes.

Es gibt aber nicht nur einzelne Bürger, die offen gegen kriegerische Abenteuer sind, es gibt sogar ganze Parteien, und nicht die kleinsten darunter. Einige sind unbedingt gegen einen Krieg, andere, die es an Patriotismus mit jeder anderen aufnehmen wollen, erklären wenigstens, dass sie es für ein grösseres Verdienst der Regierung ansehen, wenn sie den Krieg zu vermeiden vermag. Die Regierung wird daher viel leichter, als man nach der Pressehetze schliessen könnte, einen Umschwung der jetzigen Stimmung auch in Oberitalien herbeiführen können, wenn sie mit friedlichen Mitteln das erreicht, was den wirklichen Interessen des Landes entspricht, und dabei die nationale Eigenliebe ausreichend befriedigen kann. Je länger der Krieg dauert, desto schwerer werden sich die wirtschaftlichen Opfer auch in den neutralen Ländern fühlbar machen. Um so deutlicher aber wird es auch den Italienern vor Augen stehen, um wie viel grösser die Opfer sein müssten, die ein Krieg auch im günstigsten Falle fordern würde. (»Frankf. Ztg.«)

Vom Tage.

Der Amtsantritt des neuen Statthalters.

Vorgestern empfing der neuernannte Statthalter von Triest und Küstenland, Freiherr von Fries-Skene, die Statthaltereibeamten, die ihm von Herrn Statthaltereivizepräsidenten Grafen Attens vorgestellt wurden. Nach einer Begrüssungsansprache, die Graf Attens hielt, in der er die Beamtenschaft der Nachsicht und dem Wohlwollen des neuen Statthalters empfahl, hielt Freiherr von Fries-Skene eine längere Rede, in der er auf die Bedeutung der Beamtenschaft in dieser ersten Zeit verwies und die Haupt Eigenschaften des idealen Beamten andeutete, die ihm in

diesem Zeitpunkte besonders wertvoll und unentbehrlich machen. Die Ansprache, die der neu ernannte Statthalter gehalten hat, ist ein rethorisches Meisterwerk. Die Tätigkeit des Freiherrn Fries-Skene ist indessen ein gewichtiger Grund, dass man in begreiflicher Ungeduld nicht auch bei diesem Anlasse auf den peinlichen und peinigenden Ausruf »Worte, Worte, Worte!« verfallen wird. Die Kärntner rühmen ihrem gewesenen Landespräsidenten besondere Fähigkeiten auf dem Gebiete der Verwaltung nach und die Landesblätter sind des Lobes voll über die praktischen Neuerungen im Amtsverfahren, welche einer seltenen Tatkraft ihr Dasein verdanken und die sich glänzend bewährten. Speziell auf dem Gebiete der politischen Verwaltung, auf deren vielgestaltigem Arbeitsfelde sich die Hochspannungen des öffentlichen Lebens am ersten und stärksten fühlbar machen, müsse die möglichste Einfachheit und Raschheit des Geschäftsganges, mit denen vielfach die wichtigsten Interessen der Bevölkerung und insbesondere der erwerblichen Stände eng verknüpft sind, erklärte der Statthalter seiner Beamtenschaft, die sicherlich die Worte ihres Vorstandes beherzigen wird. Von der Vereinfachung des Geschäftsganges kann man eben nie genug haben. Sie knüpft sich an die Forderung, Gesetze und Erlässe nicht wortsondern sinngemäss zu erfassen. Nur so kann man sich die »schöpferische Tätigkeit des Verwaltungsbeamten« vorstellen, in der der Herr Statthalter so viele Reize sieht. Nur auf diese Weise würden Klagen und Beschwerden gegenstandslos werden. Es gilt, den Verwaltungsgeschäftsgang den Erfordernissen des Lebens anzupassen und dies lässt sich begreiflicherweise nur durch einschneidende Reformen erzielen. Einer reichen Erfahrung entstammen auch die bedeutungsvollen Worte des Statthalters, »strengste Unvoreingenommenheit und Objektivität gegenüber jedermann sei die Losung«.

Jedenfalls kann aber eine eiserne Tatkraft sich auch auf diesem Gebiete bewähren und soll sich auch bewähren und wir werden glücklich sein, jeden Erfolg dieser Bestrebungen begrüssen zu können. Der Herr Statthalter hat erklärt, die Beamtenschaft sei in diesen bedeutungsvollen Zeiten unentbehrlich und hat sodann Eigenschaften dieser Beamtenschaft entworfen, eine taktvolle Andeutung, er meinte eben nur die Beamtenschaft, welche imstande sei, die Grösse der Zeit zu erfassen und darnach zu handeln, sei unentbehrlich. Wir sind überzeugt, dass der neuernannte Statthalter wie in Kärnten so auch in unseren Ländern seinen begrüssenswerten Bestrebungen zum Durchbruch verhelfen wird und wir wünschen ihm auf diesem Wege den besten Erfolg.

Feldpostkorrespondenzkarten.

In der gestrigen Nummer ist eine verstümmelte Notiz über die Verwendung der Feldpostkorrespondenzkarten mit Bildnis des Kaisers erschienen. Diese Notiz sollte richtiggestellt lauten: »Laut Mitteilung der Postdirektion dürfen die Feldpostkorrespondenzkarten mit Bildnis des Kaisers auf der Adressenseite nicht mehr portofrei versendet werden.« — Bezugnehmend auf diese Postverordnung werden solche Korrespondenzkarten, insofern sie sich in grösseren Quantitäten (von 100 Stück aufwärts) in irgendwelchem Besitze befinden, von der Verlagsfirma Jos. Krmpotic gegen andere, zulässige, anstandslos umgetauscht. — Diese Jubiläumskarten wurden mit 10% zu Gunsten des Roten Kreuzes verkauft und hat bereits die Verlagsfirma diesem Zwecke zweihundert Kronen zugeführt.

Kinovorstellung im Marinekasino.

Morgen um 6 Uhr abends findet im Marinekasino eine Kinovorstellung mit nachstehendem Programme statt: 1. Die Beschiessung Sebastopols durch die Türken. 2. Turnübungen deutscher Soldaten. 3. Das grosse Wagnis. 4. Lili, die Haushälterin.

Gefundener Esel.

Am 23. Oktober 1914 wurde in der Via Dignano ein herrenloser Esel gefunden, der sich in der Via Dignano Nr. 4 bei Maria Giusto zur Verfügung des Eigentümers befindet.

Versuchter Einbruchsdiebstahl.

In der vergangenen Nacht versuchten unbekannte Diebe ins Schneidergeschäft Ursic in der Via Giovia Nr. 5 einzudringen, mussten sich aber entfernen, ohne etwas entwenden zu können.

Aus Eifersucht.

Der Maurer Karl Smokovich und der Tischler Josef Zvozil wurden, als sie nachts nach Hause gingen, auf dem Monte S. Giorgio von mehreren Burschen, die ein Mädchen aus Eifersucht dazu angestiftet hatte, mit Steinen beworfen. Sie brachten wohl fünf ihnen Verdächtige zur Anzeige, doch konnten sie, da es zur Zeit des Ueberfalls dunkel war, keine bestimmten Angaben machen.

Nächtliche Ruhestörung.

Dieses Vergehens machte sich der Maurer Sanktus Dorizzutti mit mehreren Kameraden in der Via Flavia schuldig.

Fund.

Der Führer des Strassenbahnwagens Nr. 26, Josef Gustin, fand im Wagen einen Regenschirm, den ein Passagier vergessen hatte, und gab ihn bei der Polizei ab.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 47.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Pohl.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Machilka vom Landwehrinfanterieregiment Nr. 5.
Medizinische Inspektion: Linienschiffsarzt d. R. Doktor v. Marochino.

Auszeichnung.

Vom Kommando der Balkanstreitkräfte wurde in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde verliehen: Die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse dem Oberstabsminnenmeister Anton Laura, dem Maschinenwärter August Schilcher und dem Steuergast Arpad Hauser; die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse dem Tit.-Steuermannmaat Hans Petran, den Quartiermeistern Friedrich Stöger, Karl Schneider, Josef Bürgermeister, dem Quartiermeister (Telegraphisten) Rudolf Münzker, den Marsgasten Josef Verling, Josef Schlanberger, Johann Mehesz, dem Vorarbeiter 2. Klasse Adalbert Vaisz, den Matrosen 1. Klasse Franz Farkasz, Josef Konocnig, Josef Krivosudsky, Josef Jurissa, Max Pinta, Alois Stanek, den Matrosen 2. Klasse Oskar Schampier, Franz Bravaric, Abram Margetin, dem Matrosen 3. Klasse Wenzel Semerad; alle der Donauflotte angehörend.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 16. Februar 1915.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie und an der Adria heiter bis leicht wolktig, schwache variable Winde und Kalmen. Die See ist schwach bewegt.

Voraussschiftliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Leichte, später abnehmende Bewölkung, mäßige Winde aus dem NE-Quadranten, kälter.

Barometerstand 7 Uhr morgens 758.9

" " " " nachm. 759.8

Temperatur um 7 " " morgens 6.2

" " " " nachm. 10.8

Regenüberschuss für Pola: 174.7 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.5°.

Ausgegeben um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Liebe und Trompetenblasen.

Lustige Soldatenlieder aus alter und neuester Zeit, herausgeg. von Fritz Schilömp mit zum Teil handkolorierten lustigen Originalbildern. Preis broschiert K 2.60, gebunden K 3.90.

Vorrätig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Der als
Militär-Strafverteidiger
wirkende

Advokat Dr. L. Scalier

hat seine Kanzlei und Wohnung in Pola, Viale Carrara 3, II. Stock (Narodni Dom).

Der Rauchjäger steht, o Graus,
Fast schwärzer noch wie'n Neger aus,
Indes mit Renofn allein,
Wacht er sich immer rein und fein.

Erhältlich bei **Jos. Krmpotic, Piazza Carl I.**

oooooooooooooooooooo

Dur während der Kriegsdauer

kaufe ich zu noch nie dagewesenen Preisen
altes Gold, Silber, echte und unechte Goldborten.

K. Jorgo, Pola, Via Sergia 21

Juweller und gerichtl. besideter Schatzmeister. 10

oooooooooooooooooooo

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind
nein eingelaufen:

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Fregattenarzt Dr. Teichmann K 20.—
Auf S. M. Boot „61“ gefunden „ 10.—

Rücklässe der Arbeiter der Ausrüstungs-
direktion anlässlich der Auszahlung
am 13. Februar 1915 „ 11.60

Zusammen . K 41.60

bereits ausgewiesen . „ 4845.44

Totale . K 4886.04

Abgeführt . „ 4648.55

Abzuführen . K 237.49

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauen-
ziffsvereines vom Roten Kreuze für Triest und
Istrien sind für dessen humane und edle
Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Früherer Ausweis: 9436 K 7 h. Neu einge-
laufen: Halber Ertrag des Kino „Leopold“ 35 K;
Familie Kratky 20 K; halber Inhalt der Sammel-
büchsen Nr. 101—150 312 K 7 h; Erträgnis
zweier Wohltätigkeitsvorstellungen, gegeben von
den Schülern und Schülerinnen der Volks- und
Bürgerschulen in St. Vincenti 70 K. — Summe
9873 K 14 h.

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101—150 des
„Roten Kreuzes“, vom 1. bis 15. I. Mts.:

Arsenalskommandokanzlei 10 K 44 h; Spirituosen-
handlung Lazaris 3 K 29 h; Gasthaus Coslovich
3 K 19 h; Kino „Minerva“ 25 K 19 h; Milch-
handlung Gaudenzi 1 K 2 h; Tabaktrafiken:
Smucé 18 h; Soricich 90 h, Draghichio 1 K 39 h,
Teichert 54 h, Birk 2 K 10 h, Blessich 1 K 2 h,
Quizza 79 h, Tricoli 3 K 93 h, Charvat 1 K
39 h, Jurlina, Bagnole 40 h, Kirac, Medolino 1 K
58 h; Arsenalstor Nr. VI 117 K 19 h; Arsenalstor
Nr. VIII 26 K 81 h; Arsenalstor Nr. XII 100 K
14 h; Marinespital 2 K 46 h; Festungsspital Nr. I
212 K 48 h; Festungsspital Nr. II 6 h; Marine-
kaserne 39 h; Infanteriekaserne 1 K 52 h; Land-
wehrkaserne 4 h; Landsturmmoffiziersmesse 26,
Poia 11 K 86 h; Kolonialwarenhandlung Salamon
90 h; Marinekonsumverein 75 h; Gendarmerie-
kaserne, Via Dignano 3 K 34 h; Restaurant Bose
3 K 13 h; Kolonialwarenhandlung Demori 1 K
94 h; Spirituosenhandlung Wiedenhofer 1 K 86 h;
Gasthaus Bigollo 8 K 32 h; Gasthaus Abramich
98 h; Gasthaus „Cervo d'oro“ 85 h; Bäckerei L.
Dekleva 4 K 31 h; Bäckerei M. Dekleva 3 K
80 h; Grünzeughandlung Gianella 90 h; Re-
stauration Maschinenschule 2 K 17 h; Gasthaus
Verbanaz 93 h; Papierhandlung Mattassi 1 K
5 h; Frühstückstube Zimmermann 40 h; Gasthaus
„Alla Marina“ 4 K 92 h; Unteroffiziersmesse,
Foibon 53 K 29 h. Zusammen 624 K 14 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola,
zugekommene Spenden:

Früherer Ausweis: 4188 K 82 h. Neu einge-
laufen: Halber Ertrag des Kino „Leopold“ 35 K;
halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101—150
312 K 7 h. Summe 4535 K 89 h.

Mein Journal-Lesezirkel

bringt in seinen illustrierten Zeitschriften, welche
reichlich für Zerstreuung sorgen, noch außerdem
wöchentlich stets interessante Bilder von den
Kriegsschauplätzen. Mann bittet Prospekte zu ver-
langen.

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes
Wort 8 Heller; Minimalsätze 50 Heller. — Für An-
zeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Ge-
bühr berechnet.)

Zu vermieten:

Schön möbliertes Zimmer, eventuell auch für
Ehepaar, ab 1. März zu vermieten. Via St. Felicità
Nr. 9, 2. St. links. 459

Schöne Villenwohnung mit großem Garten in
Polcarpo zu vermieten. Anfragen in der Adm. d. Bl.
457

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via
Sergia 36, 2. Stock. 456

Ein Zimmer, eine Kammer, ohne Möbel, mit Küchen-
benützung sofort zu vermieten. Via St. Michele 28.
40

Zwei möblierte Zimmer mit separatem Eingang
auch an Fremde zu vermieten. Veteranengasse 11.
451

Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang ist zu
vermieten. Via Dante 72, 2. Stock, rechts. 448

Nett möbliertes Zimmer zu vermieten. Via
Veterani 17, parterre. 443

Schön möbliertes Zimmer mit zwei Betten
ist zu vermieten. Via Metafasio 18. 438

Zu mieten gesucht:

Möbliertes Zimmer und Küche zu mieten gesucht,
eventuell möbliertes Zimmer mit Koft. Anträge an die
Adm. d. Bl. 447

Haus oder kleine Villa mit einigen Zimmern und Gar-
ten, womöglich in der Stadt gesucht. Anträge an die
Administration. 419

Offene Stellen:

Deutsche Bedienerin wird für ganzen Tag, ev.
für Vor- und Nachmittagsstunden gesucht. Vorstellung
nur nachmittags 3 Uhr. Adresse unter 402

Stellengesuche:

Deutsche Frau, gute Köchin sucht bis 1. März
Posten als Wirtschaftlerin, geht auch auswärts. Adresse
in der Adm. d. Bl. 440

Zu verkaufen:

Brehms Tierleben ist unter der Hand zu verkaufen.
Ankunft erteilt die Administration d. Bl. 455

Kolonialwarengeschäft ist sofort zu verkaufen,
eventuell zu vermieten. Anfragen in der Adm. d. Bl.
460

Verchiedenes:

Milchgemästetes, Steierisches Geflügel, Brat- und
Fettgänse, frische Eier zu haben in der Via Pro-
montore 7. 458

Staliener oder Stalienerin (Mittelschüler) welche
Deutsch sprechen, behufs Erlernung der italienischen
Sprache für 2 Stunden wöchentlich gesucht. Angebote
unter „Staliensch“ an die Adm. d. Bl. 449

Marine-Einj.-Reservist sucht italienischen Unter-
richt von deutschsprechender Lehrerin. Anträge an die
Adm. d. Bl. unter Nr. „446“

Welche deutschsprechende Stalienerin ist
geneigt, uneingetragenen Verkehr mit Marine-Einj. zu
pflegen, zwecks Erlernung der italienischen Sprache.
Angebote an die Adm. d. Bl. unter Nr. „447“

Trauerhüte und Schleier, in großer Auswahl, empfiehlt
Hutsalon Luise Charvat, Via Ostia 3, Polcarpo. 426

Politeama Ciscutti

Heute, den 17. und morgen, den 18. Februar

Kinovorstellungen

mit nachstehendem Programm: 7

Moderne Art einer Tramwayschienen-Reparatur.
Naturaufnahme.

„Die Landstraße“

Großes Kinodrama von Dr. PAUL LINDAU in
5 langen Akten.

Polidors Kriegserklärung.
Lustspiel in 2 Akten.

Normale Preise.

Deutscher Text! Nur für Erwachsene!
Die Vorstellungen beginnen um 4 Uhr 30 Min.
und 6 Uhr 30 Min. nachmittags.



FRANZ POLLA gibt hiemit auch im Namen der Angehörigen die betäubende Nachricht, dass ihn die geliebte Frau

Gina Baxa-Polla

gestern, den 16. I. M. nach langem schweren Leiden im Herrn
entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wird morgen,
den 18. I. M., um 10 Uhr vormittags von der Kapelle des Zivil-
friedhofes aus zur ewigen Ruhe beigesetzt zu werden.

POLA, am 17. Februar 1915.